

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

Es war vor dem Krieg — in einer deutschen Gemäldegalerie.

Zwei Juden stark östlichen Einschlagens stehen bewundernd vor einem Gemälde Bismarck's. Der Eine auf das Bild hinweisend: „A scheener Mann, a tichtiger Mann, a gschaiter Mann.“ Ein daneben stehender Offizier wiederholt näselnd: „A scheener Mann, a tichtiger Mann, a gschaiter Mann.“

Der Gefoppte wendet sich um und prompt reagiert das Kastamännlein. „Was mache se mir nach, mache se dem da obe nach!“

*

Eine kleine lustige Gesellschaft, bestehend aus einigen jungen Herren und einer ebenso jungen Dame, sitzt gemüthlich beisammen und spielt das beliebte englische Kartenspiel „Bridge“, bei dem bekanntlich jeder Mitspielende vor Beginn jedes Spieles einen gewissen, vorher vereinbarten Betrag in eine gemeinsame Spielfasse zu legen hat. Die Spielfarten sind ausgeteilt. Das Spiel hat bereits begonnen. Nach kurzer Zeit unterbricht die Dame plötzlich das Spiel, indem sie im größten Ernste meint: „Jeses, ich ha ja nonig g'leit, und 's ehrt kän Hahn derna!“

*

Gipfel der Zerstretheit

Frau Heil (Gattin eines Arztes): „Mein Mann ist fürchterlich zerstreut.“

Frau Reugier: „Ist das möglich?“

Frau Heil: „Ja, denken Sie sich nur, als wir bei der Trauung am Altar die Ringe wechselten, da faßte er mich am Pulse und sagte: Bitte, lassen Sie mich Ihre Zunge sehen.“

*

Cromwells Menschenkenntnis

Cromwell hielt seinen Einzug. Das Volksgedränge war ungeheuer und man beglückwünschte ihn von allen Seiten. Cromwell sagte trocken: „Würden ihrer weniger sein, wenn man mich zum Galgen führte?“

*

Lieber Nebelspalter!

Ein Mann ist für seine Frau auf dem Wege zum Arzt. Seinen Weg kreuzt ein Freund. Dieser fragte ihn: „Wohin so eilig.“ „Ja, zum Arzt — meine Frau gefällt mir schon lange nicht mehr.“ „Dann komme ich gerade mit, meine Frau gefällt mir auch schon lange nicht mehr.“

Der Damenrock

Die „Dame, die von Welt ist“, heut' Im „Türkenrock“ stolziert, Der baußt, wie Türkenhosen sich, Wo er das Knie berührt.

Der Körperteil, worauf man sitzt, Wird knapp und eng umspannt, So daß trotz Rundung das entsteht, Was „Linie“ wird genannt.

Die „Dame“ aber die extrem, Fortschrittlich ist gesinnt, Die Männerherzen nur mehr noch Im „Hosenrock“ gewinnt.

Der fällt zwar wie ein Faltenrock, Nur wenn sie sich bewegt, Bemerkt man, daß sie grazios Und chik die — „Hosen“ trägt.

Die trägt beim „five o' clock“ Die „Dame, dernier cri“ jedoch, Ein knappes Seidenhöschen und Noch den „geteilten Rock“.

Das Höschen schmiegt sich ober'm Knie Glatt und verschämt an's Bein, Das Röckchen, selbstverständlich muß Noch etwas kürzer sein.

Und setzt sie sich mit Anmut dann Wo auf ein Stühlchen sacht, Teilt sich das Röckchen und man sieht Der Höschen — ganze Pracht. Stränken

*

Das Land „Baluta“

Er hatte von dem Balutaland Schon oft und viel vernommen, Doch immer blieb ihm der Begriff (Seine Denkkraft war schwach) verschwommen.

Bei Freunden war es wohl bekannt, Daß er kein Geograph war. Es wußte jeder im Gegenteile, daß Bald nirgends ein größeres Schaf war.

Sein Name war Kaver. Man machte ihm weiß, Das Land Baluta, es läge Im Meer auf der Fahrt nach Afrika So rechter Hand am Wege.

Man kaufte ihm ein Schiffsbillet. Erst nahe dem Äquator Ward der Betrug ihm offenbar Der Rotte der bösen Berater.

Es schmolz sein Leib in Höllenglut, Es schmolz sein Geld desgleichen. Beim Wort „Baluta“ kam er in Wut Und tobte mit Wahnsinnszeichen.

Er dachte mit Wehmut der Heimat, wo Ihm fruchtbar geblüht der Weizen. Jetzt stak er in eines Schiffes Bauch und mußte — Kessel heizen. Marabu

Der Platz an der Sonne

Das gehört dazu

Ein gutes Mal an gut gedecktem Tisch im frohen Kreis mit Appetit genossen erhält den Körper stark, die Seele frisch. Schon manches Meisterwerk ist ihm entsprossen.

Doch wer des Lebens Sinn und Inhalt kennt, begnügt sich nicht mit Gabel und mit Messer und noch so manchem andern Instrument. Er weiß sich noch was andres, klüger, besser.

Ein klingend Glas, kristallen klar und hell mit einem Trank ist seiner Sehnsucht Ziel, der ihm Gesundheit ist und Lebensquell: Ein blinkend Glas Passagier „Theophi“.

pa

Lohufbesserig für de Bundesrot

Lohufbesserig ischt i Sicht für üsere hochlöblich Bundesrot; das ischt bimeid en guete Pricht für d'Herre, diä das aaght.

Für g'leistete Dienst i böse Zite war 's quasi ä Gratifikatio; üb d'Bundeskippe mög's bestrite entscheidet ä Finanzdelegazio.

32,000 Johres-Salär sönd 630 i de Woche, jetzt werdt's em Bundesrot müd schwer, meng Erger schnell zberloche. —

Für 's Völkli gett's jetzt sicher au Lastoß zom jubiliere! Aber d'Helvetia ischt an ägri Frau, tuet d'Stüüre müd reduziere. W. Bredt

*

Unermüdliche Wißbegier

„Papa, was ist ein Vegetarier?“

„Ein Vegetarier ist ein Mann, der kein Fleisch isst.“

„Was isst er denn aber, wenn er kein Fleisch isst?“

„Gemüse und so was.“

„Papa, was ist eine fleischfressende Pflanze?“

„Eine Pflanze, die Fleisch frisst.“

„Wenn nun aber der Vegetarier Gemüse aus fleischfressenden Pflanzen isst...?“

*

Roman in drei Kapiteln

Erstes Kapitel. Ich habe hellblaue Augen.

Zweites Kapitel. Ich versuchte, mit dem Mädel eines anderen anzubändeln.

Drittes Kapitel. Ich habe ein blaues und ein schwarzes Auge. *

Restaurant

HABIS-ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche